

8 Thesen für ein Loselement

Qualitätssicherung ist und bleibt für die Wissenschaft unverzichtbar. Doch die Grenzen der Begutachtung sind evident. Daher werden dringend neue Ansätze benötigt. Seit 2017 testet die VolkswagenStiftung ein neues, teil-randomisiertes Verfahren in ihrer Förderinitiative „Experiment!“. Nach der Qualitätssicherung durch eine Jury ermittelt sie einen Teil der geförderten Projekte per Los. Welchen Einfluss hat dieses Zufallselement auf die Projektauswahl? Die folgenden 8 Thesen basieren auf praktischer Erfahrung sowie auf ersten Ergebnissen aus der Begleitforschung.

1

In hochkompetitiven Verfahren entlastet das Los bei Anträgen, deren Qualitätsunterschiede Gutachterinnen und Gutachter nicht mehr weiter differenzieren können.

Ein Losentscheid ist frei von jeglichem Bias und von Einfluss durch Gruppendynamik.

3

Das Los ist bezüglich Qualität blind. Eine gute Ausgestaltung des Prozesses erfordert eine Qualitätssicherung im Vorfeld.

Das Los sorgt für Fairness unter förderwürdigen Anträgen, wenn von einem Panel nicht alle Themen gleich gut abdeckt werden.

5

Per Los steigt die Diversität. Per Konsens werden hingegen oft etablierte Themen und akzeptierte Methoden favorisiert („Mainstreaming“).

Ein Losentscheid ermuntert zu risikoreicher Forschung – ein Ergebnis der Begleitforschung.

7

Ein Loselement findet gute Akzeptanz in der wissenschaftlichen Community, bei Gutachterinnen und Gutachtern sowie bei immer mehr Förderorganisationen.

Das Los ist eine Ergänzung, aber keine Alternative zum Peer Review und kann den fachlichen Diskurs nicht ersetzen.

2

4

6

8